

*Herzliche Wünsche für eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit von
Anne-Katherine, Claire und Maya*

Liebe Leserin, lieber Leser,

Bereits naht das Jahresende und für die meisten von uns sind Familientreffen und Feste in der Agenda notiert. Wer möchte bei solchen Anlässen den Nächsten nicht etwas mitteilen, etwas vom Besten seines Lebens weitergeben? Und doch scheint dies gerade bei den eigenen Familienmitgliedern und engsten Freunden am schwierigsten zu sein. Deshalb haben wir einige Gedanken notiert, die zum grössten Teil von einem Treffen stammen, das im November bei Hélène Guisan in Lausanne stattgefunden hat. Eines der beiden Themen hiess nämlich: « Wie geben wir unsere Erfahrungen weiter? »

Die Anwesenden haben sich in aller Offenheit ausgedrückt, ohne die Schwierigkeiten einer solchen Herausforderung zu verbergen. Wie vermeiden wir, aus blossem Pflichtgefühl zu handeln? Wie die richtigen Worte im rechten Moment finden? Keine allgemeine Methode sondern nur ein paar Hinweise aus eigenen Erfahrungen (siehe auch den Beitrag von Claudine Rochat „Weitergeben“ auf Seite 2):

Jemand meint, er sei unfähig, die Ideen der *Initiativen der Veränderung (IdV)* durch Worte weiterzugeben. Eher fühle er eine Begabung fürs Zuhören. So habe er kürzlich in einer Krisensituation durch seine empathische Anwesenheit nützlich sein können.

Mehrere sprechen darüber, wie sie versuchen, anderen Leuten von Caux zu erzählen:

- Indem sie ihren eigenen Einsatz schildern (siehe „Ich fahre nach Caux“ von A. Berger).
- Oder indem sie um praktische Mithilfe bitten und dadurch andern die Möglichkeit geben, das grosse Haus auf dem Berg und den „Geist von Caux“ zu entdecken.

Jemand fragt nach der eigentlichen Motivation, Leute nach Caux zu bringen. Wenn es ihr darum gehe, dass „man sage, sie habe Leute nach Caux gebracht“, gelinge es nicht recht. Sie fühle sich dann wie ein Hausierer, dessen Ware

niemand kaufen will... Aber wenn sie aus wahrer Freundschaft handle und den Wunsch habe mitzuteilen, wie gerne sie in Caux sei, dann gebe es bessere Resultate.

Und was bleibt, wenn die Kräfte schwinden und man nichts mehr „tun“ kann? Wir geben einer alten Freundin das Wort:

„Es war an einem Winterabend in Montreal in einem Friedhof. Vor mir ein Baum, schwarz und gekrümmt mit zerbrochenen Ästen. Aber er war mit Schnee bedeckt und wurde vom Mond so beleuchtet, dass er von übernatürlicher Schönheit strahlte.

Ich habe mich mit diesem Baum identifiziert: Wie er stehe ich im Winter des Lebens, wie er bin ich gebückt. – Aber ich kann dennoch das Licht widerspiegeln, das nicht von mir kommt, und ich kann so leben, dass der Winter meines Lebens den Frühling meiner Ewigkeit vorbereitet.“

Claire und Maya

Ich fahre nach Caux

Angèle Berger, Lausanne

Seit drei Jahren fahre ich mit Freude nach Caux. Ich bin eine der Freiwilligen, die in der CauxExpo arbeiten. Diese Tage zu schenken heisst, mich für Neues zu öffnen: durch die Begrüssung, die Begegnungen und, manchmal in der Zwischensaison, auch die Stille.

Nach Caux hinauffahren heisst auch: Fragen aus meinem Umfeld beantworten und dieses grosse Haus kurz vorstellen und im Sommer einige Leute zu den öffentlichen Vorträgen einladen.

In diesem Jahr 2005 habe ich beobachten können, wie stark das Leben ist, ganz einfach anhand der Rosenstöcke im Garten von Caux: Im Juli blühten sie prachtvoll, bis sie an jenem berüchtigten Montag vom Hagel zerhackt wurden. Aber Ende August, Anfang September beeindruckten sie mit neuen Trieben und

Knospen, und dann verschenkten die Rosen ihre Schönheit den ganzen Herbst über.

Ich fühlte mich auch angesprochen von den Ausstellungswänden von «*Weltreligionen*» und von den Äusserungen der Tagestouristen und der Konferenzteilnehmer.

Am stärksten prägt mich, zu hören, wie Leute in aller Einfachheit ein Wort oder einen Satz mitteilten, den sie in einer Zeit der Stille am Morgen empfangen haben, und wie sie dann mit dieser Wegzehrung vorwärts gehen, in den Tag, ins Leben. Ein solches Vorgehen lädt mich ein, selber eine Zeit der Stille und der Besinnung zu praktizieren und mich auf diese Weise mit vielen anderen in der Welt verbunden zu fühlen. – So werde ich gerne weiter nach Caux hinauffahren.

Weitergeben

Claudine Rochat, Lausanne

Als ich jung war, arbeitete ich viel und mit Begeisterung in verschiedenen Teams in Caux. Aber F. Buchman forderte uns mit folgenden Worten heraus: « If you are not changing people, you are not doing anything » (wenn Sie nicht Menschen ändern, tun Sie nichts) oder « if you are not winning, you are sinning » (wenn Sie nicht gewinnen sündigen Sie).

Ich hatte eine stereotype Idee davon, was „Menschen ändern“ bedeutet und vor allem zählte ich dabei auf meine eigene Kraft. Darum „änderte“ ich niemand, was mir tiefe Schuldgefühle gab.

Heute zeigt mir Gott von Tag zu Tag, was Er von mir erwartet, was meine Beziehungen mit anderen Menschen betrifft: zuerst und vor allem bitten, dass der Heilige Geist in mir wirke und in meinem Kontakt mit den anderen. Und dann zuhören, vielleicht eine Erfahrung mitteilen, und schliesslich mit Treue den Kontakt aufrechterhalten.

Vor zwanzig Jahren habe ich eine junge Südkoreanerin während einigen Monaten bei mir beherbergt, Tochter eines in seinem Land berühmten Generals, Konzertviolinistin. Eine selbstsichere Person, ein mit Aktivität gefülltes Leben. Ich habe ihr vorgeschlagen, in ihrem so vollen Leben jeden Tag einen Moment der Stille und der Besinnung einzuhalten.

Während der vergangenen zwanzig Jahre war unser einziger Kontakt ein Brief an ihrem Ge-

burtstag und an Weihnachten, worauf sie jeweils antwortete.

Vor ungefähr einem Jahr telefoniert sie aus Paris, wo sie mit ihren beiden Söhnen lebt und an der Sorbonne studiert. Wir tauschen Nachrichten aus und sprechen über allerlei. Kurz bevor wir den Hörer auflegen fragt sie:

„Halten Sie morgens immer noch diese Zeiten der Stille?“ „Ja natürlich!“ „Ich muss das unbedingt auch machen.“

Kürzlich habe ich sie wieder gesehen und sie hat ihre Entscheidung wahr gemacht, ihren Lebensstil geändert und eine neue Beziehung zu ihrer Schwester gefunden.

Im Anschluss an diesen Bericht möchten wir dass Sie, liebe Leserin, lieber Leser, uns Ihre Erfahrungen mitteilen, bei denen die Stille (oder das Horchen auf die innere Stimme) eine wichtige Rolle gespielt hat. Wir sind sicher, dass Sie unseren Leserinnen und Lesern etwas (oder viel!) darüber mitteilen könnten. Bitte, greifen Sie vor dem 10.01.06 zur Feder!

«Caux 2006» in Oslo vorbereiten

Christiane Garin, Rolle:

Am Vortag hatte ich noch im T-Shirt auf meiner Terrasse in der Nähe des Genfersees Gartenarbeiten verrichtet. Bei meiner Ankunft in Oslo zur Vorbereitungstagung für «Caux 2006» wurde ich von einem heftigen Schneetreiben empfangen. Die norwegischen Freunde – sie hatten die Generationen übergreifenden Begegnungen in Caux 2005 wunderbar organisiert – hatten sich bereit erklärt, die Verantwortlichen der nächsten Caux-Konferenzen in ihrem Zentrum in Oslo zu empfangen. Es waren um die 20 Leute – aus den USA, Grossbritannien, Deutschland, Litauen, Frankreich oder der Schweiz.

Ich bin hingereist, um jene Gruppe von Afrikanern zu vertreten, welche die Konferenz *Agenda der Versöhnung* vom kommenden August organisieren werden. Die meisten von ihnen versammelten sich zur selben Zeit in Ghana, Westafrika, für den dritten *Führerschaftskurs für Jugendliche*.

Einige von uns entdeckten zum ersten Mal Norwegen und seine Gastfreundschaft. Für mich war es eine Freude, zum zweiten Mal nach vielen Jahren dorthin zurückzukehren und alte Freunde, denen ich beruflich viel verdan-

ke, von neuem zu treffen. Es war nämlich ein offenes, herzliches Gespräch mit einem Arztkollegen am Fuss der berühmten Sprungschanze von Holmenkollen nahe Oslo, das ihn und seine Frau einige Jahre später an mich denken liess. Sie übermittelten mir eine Anfrage und die Kontakte, die mir den Weg wiesen, um zahlreiche Jahre in Südafrika zu arbeiten.

Am nächsten Morgen, bei strahlendem Himmel, führen uns Freunde zu diesen Hügeln mit der Schanze, die inzwischen erhöht und verlängert worden ist für die Weltmeisterschaft, sowie ins Museum für Ski Nordisch. Zuerst auf dem Turm, von dem aus die verrückten jungen Skispringer starten, öffnet sich eine weite Sicht und ein herrliches Panorama auf die ganze Stadt mit ihren bewaldeten Hügeln, den Fjord und in der Ferne die Berge. An diesem Morgen verwandelt die Sonne die schmelzenden Schneeflocken auf den Tannen und die goldenen kleinen Blätter der Espen in Lichtfunken und Sterne, wie wenn Weihnachten wäre.

Die folgenden Tage sind neblig und trüb. So können wir uns ohne Bedauern im grossen gemütlichen Haus im Herzen der Hauptstadt dem Gedankenaustausch widmen und in Diskussionen die Konferenzen von 2005 in Caux bewerten und diejenigen von 2006 vorbereiten. Einer der Verantwortlichen bemerkte: «Dieses Treffen hier nennt sich „Planungsmeeting“. Normalerweise denkt man bei Planung an Zeitpläne oder eher langweilige graphische Darstellungen. Die vergangenen Tage jedoch haben eher etwas von einer Besinnungstagung (Retraite): Sich die Zeit nehmen, um von unserem geschäftigen Alltag Abstand zu nehmen, um zu meditieren und an die Zukunft zu denken. Sich Zeit nehmen, um Beziehungen untereinander aufzubauen, das ist die magische Kraft von Caux.»

Diese Atmosphäre einer dynamischen «Klaurtagung», gestaltet von unseren norwegischen Freunden – junge oder altgediente Wegbereiter – führte uns zu den Anfangszeiten einer «moralischen und geistigen Aufrüstung» in Europa. Die «Pioniere» Jens und Leif luden uns ein zu einem «Abend für Brainstorming (Hirn-Aktivierung)». Es ging um die Aktualität von Caux angesichts der Herausforderungen der Globalisierung, von Schuld, von Gewalt, von Brüchen und dem Misstrauen gegenüber der westlichen Gesellschaft. Caux spielt eine entscheidende Rolle, um zu verkünden, dass

Gott die Mitte ist; um eine Brücke zu bauen für einen verantwortlichen Umgang mit unseren Leben und unseren Kontinenten; um jenen geistige Energie und Hoffnung zu geben, die für gerechte Umweltbedingungen im weitesten Sinne des Wortes kämpfen.

Wir genossen die Gerichte, abwechslungsweise zubereitet von einer der sechs bis sieben Familien, welche sich als Gastgeber des Hauses für einige Tage oder Wochen abwechseln. Bevor wir uns am Abend in unsere Unterkünfte begaben, beschlossen wir unsere Tage gemeinsam mit gesungenen Gebeten in der nahen Kapelle. Diese wurde zwischen 1937 und 1939 gebaut mit Spenden von Leuten aus der Kirchengemeinde, die durch ihre Kontakte mit der Oxford-Gruppe eine Wandlung erfahren hatten.

Seit vielen Jahren herrscht in dieser Generationen übergreifenden Mannschaft ein Geist der Geschwisterlichkeit, aufgebaut durch Aktivitäten wie die «Nordische Revue» und die Lager zum Jahreswechsel. Dieser Geist hat unsere Herzen erwärmt. Für ihren gastlichen Empfang haben unsere norwegischen Freunde einen grossen Dank und einen kräftigen Applaus verdient.

Bei meiner Abreise begleitete mich strahlender Sonnenschein.

Bianca Anliker- Senn

2. Oktober 1920 – 9. Juni 2005

Erika Utzinger, Kriens

Ihre Töchter, Christine und Esther, haben Bianca nach dem Tod ihres Mannes im Jahr 2000 wunderbar umsorgt und die Zeit des Sterbens von Bianca ist für die beiden eine grosse Erfahrung geworden.

Was Biancas Leben kennzeichnete, war das Dienen. Sie diente und umsorgte mit grosser Treue ihre Familie, Verwandte, Freunde und Bekannte, darunter zählten auch viele von uns in der Moralischen Aufrüstung in der Schweiz und in andern Ländern. Dieses Dienen nahm der Pfarrer an der Gedenkfeier mit den Versen aus dem Lukas-Evangelium über Martha und Maria zum Thema. Das verschiedenartige Dienen zweier Frauen, die eine im Hören auf Jesus, die andere im Verrichten alltäglicher Arbeiten. Bianca kannte beides. Der Pfarrer bemerkte richtig, dass in der heutigen Zeit allgemein wenig vom Dienen gesprochen wird, dass

es jedoch eine grosse Notwendigkeit ist im täglichen Leben, im Leben der Manager und der Arbeiter, in den Beziehungen zwischen Regierung und Volk, sowie zu anderen Völkern.

Wie wir wissen, wählte Biancas Ehemann, Gottfried Anliker, nach ihren gemeinsamen Besuchen in Caux in den 50er Jahren für die Anliker Baufirma die Maxime „Dienen statt Verdienen“. Die Mitarbeiter wurden wichtiger als der Profit, was das Unternehmen zum Blühen brachte und ihm zum Segen gereichte. Bianca blieb in allem Aufschwung und Wohlstand sich selber, echt und bescheiden. Sie besuchte jedes Mal, wenn ein Kindlein zur Welt kam, mit einem Bébekleidchen die Frau des Arbeiters oder des Angestellten. Ihre Fürsorge hatte eine beachtliche Spannweite. Ein grosser Teil der Verwaltung und der Arbeiterschaft der heutigen Bauunternehmung Anliker AG, Emmenbrücke nahm darum auch, zusammen mit Biancas Familie, Verwandten und Freunden, in der Lukaskirche in Luzern Abschied von ihr.

Kaleidoskop

Marielle Thiébaud, Lausanne

Ich bin eine gut organisierte Frau. Um den Stress zu vermeiden versuche ich, alles voraussehen und meine Tage gut zu programmieren. Aber sobald etwas Unvorhergesehenes geschieht, bin ich völlig destabilisiert und verloren.

Ein Gedanke meiner Freundin Claudine hilft mir: „Das Leben mit seinen zahlreichen Facetten“, sagt sie, „ist wie ein Kaleidoskop mit seinen Fragmenten von bunten Glasstückchen. Wenn sich nur ein einziges davon verschiebt, verändern sich Bild und Farben vollständig.“ Ich habe beschlossen, mich nicht mehr über Unvorhergesehenes zu ärgern, sondern die neue Situation anzunehmen und darin zwar ein anderes, aber ein **schönes** Panorama zu sehen.

LESERECKE

Ruedi Barraud: Ich habe Zig-Zag mit grossem Interesse gelesen. Diese persönlichen Berichte erlauben mir, Anteil zu nehmen und mich beteiligt zu fühlen. Danke für eure Arbeit.

Regula Frick: Wie immer habe ich Euren Zig-Zag-Brief mit grossem Interesse gelesen. Allen, die dazu beitragen ganz herzlichen Dank! In Gedanken war ich natürlich oft mit dabei beim Bettenmachen und Zimmer putzen (in Caux).

Klär und Jens Wilhelmsen, Oslo: Wir danken für Zig-Zag, das eine lebendige Verbindung mit der Arbeit von *Initiativen der Veränderung* in der Schweiz ist.

VOM INTERNATIONALEN RAT

Gemeinschaft und Vertrauen

Dick Ruffin (USA) ist kürzlich nach fünfjährigem Einsatz vom Internationalen Rat der *Initiativen der Veränderung (IdV)* zurückgetreten. Hier seine Überlegungen aus dem „*World Bulletin*“:

Der verstorbene Bruder Roger, Begründer des geistlichen Zentrums von Taizé in Frankreich, berührte das Leben vieler Leute, die mit *IdV* verbunden sind. Auch ich gehöre dazu. Auf Anregung von John und Denise Wood, amerikanischen Kollegen von Frank Buchman, verbrachten im April 1989 zwanzig der Teilnehmer an der ersten globalen Konsultation nach dem Kalten Krieg einige Tage mit Bruder Roger und seinen Brüdern in Taizé. Zwei Wörter – Gemeinschaft und Vertrauen – fassen für mich den Geist dieser tief bereichernden Zeit zusammen. Beide sind heute für *IdV* wichtig.

In Taizé war der ansteckende Geist der Gemeinschaft weniger das Produkt einer selbstbewussten Suche nach Gemeinschaft als die Frucht eines alle umfassenden gemeinsamen Gebets, eine schweigende gemeinsame Hinwendung zum unerschöpflichen Reichtum Gottes. Musik bereicherte die Atmosphäre, aber das Wichtigste war das Gebet. Ich bin nicht einer, der Beten leicht findet, aber durch diese Erfahrung entdeckte ich, dass unser eigenes Streben nach einer offenen und umfassenden Gemeinschaft mehr auf unserer gemeinsamen geistigen Suche als auf unserer Vorgehensweise und unseren Strukturen gründen muss.

Zweifellos ist *IdV* in den letzten Jahren eine viel offenere und umfassendere Gemeinschaft geworden. Wir haben lebendige neue Teams, wo *IdV* vor kurzer Zeit noch unbekannt war; wir haben transparentere und klarer verantwortete Entscheidungsprozesse; und wir haben

einen internationalen Verband und einen gewählten internationalen Rat, die unsere Weltgemeinschaft vertreten. Aber, wie die Gemeinschaft von Taizé, müssen wir uns bewusst sein, dass die Glaubwürdigkeit und Stärke unserer Gemeinschaft vor allem davon abhängt, dass wir uns zusammen der Quelle der Inspiration zuwenden.

Merkwürdigerweise hatte das Vertrauen, das in Taizé so offensichtlich war, nichts zu tun mit eigenem Vermögen, auch nicht mit dem sichtlichen Erfolg des Zentrums. Bruder Roger, der im August auf tragische Weise von einer geistig gestörten Person getötet wurde, strahlte ein tiefes inneres Vertrauen aus, dass der Geist Gottes im Begriff war, etwas völlig Neues in der Welt zu erschaffen. Sein Vertrauen richtete sich eigentlich auf Gottes Vertrauen zu denen, die Er berufen hat. Ich verliess den Ort mit tieferem Vertrauen auf Gottes Vertrauen und mit dem Wunsch, durch die Gemeinschaft von *IdV* zu wirken.

Trotz unsern vielen Kämpfen und Fehlern gibt es Gründe für grösseres Vertrauen in unsere Aufgabe und unsere wichtige Rolle in Gottes Plan für die Menschheit. Viele haben einige unserer grundlegenden Disziplinen übernommen, so wie tägliche stille Zeit und Austausch. Die Idee, dass Vergebung und die Heilung der Geschichte entscheidende Anteile am Versöhnungsprozess haben, wird immer mehr anerkannt. Viele Gruppen akzeptieren heute die Notwendigkeit ehrlicher Gespräche. Und das wachsende Feld der internationalen Konfliktlösung beruft sich auf unsere Erfahrungen (drei Beispiele aus unserer Arbeit wurden neulich in die « Oxford Research Group's War Prevention Works » aufgenommen).

Aber die Welt muss noch erkennen, dass die wichtige Aufgabe des Aufbaus von Vertrauensbeziehungen quer über alle Trennlinien nur erreicht werden kann durch die tiefe innere Veränderung, welche die Grundlage ist von allem, was wir tun. Ein neuer Geist in der Welt kann nur aufgerichtet werden durch persönliche Opfer und die weiterführenden geistlichen Schritte von voll verpflichteten Individuen.

Mit Vertrauen auf die Kraft der inneren Änderung, der Bereitschaft dem zu folgen, wozu Gott uns führt, und einem sich vertiefenden Sinn für Gemeinschaft, sehe ich starke Gründe für die Erwartung, dass diese Kraft mehr und mehr gebraucht wird zum Aufbau einer besseren Welt.

Brief von Brasilien (Auszüge)

Evelyn Puig, Rio de Janeiro

Hier, bereiten wir einen Sonntag von Favellaführern im Sítio São Luiz vor und ein Wochenende von 23 Ehepaaren, welche sich entschlossen haben zu heiraten. Alle leben schon länger zusammen. Die meisten haben etliche Kinder, und nun heiraten sie in der Baptistischen Kirche. Statt Flitterwochen gibt es dann ein Wochenende im Sítio São Luiz ! Wir hatten schon einmal solch eine Gruppe von 14 Ehepaaren im Sítio, und es war ausgezeichnet und fröhlich. Einige von uns durften zu ihnen sprechen und von unseren Fehlern und Dummheiten in der Ehe und Familie berichten, aber auch wie sie mit Gottes Hilfe und Änderung überwunden wurden!

Vor kurzem kam ein junges Mädchel zu uns. Von ihr dachte ich immer, sie hätte Angst vor niemanden und nichts. Sie sagte uns aber, sie müsse austauschen über ihre ständige, bedrückende Angst vor dem Terror in unserer Stadt. Sie und ihre Familie wurden eines Abends im Auto überfallen und eine Verwandte wurde durch Revolverschuss schwer verletzt. Es kommt mir vor, dass fast alle grossen Städte in unserer Welt eine besondere Gnade der Änderung brauchen. Sind es die Drogen? Doch wohl nicht nur. Ist es der Wurm der Korruption, der sich überall hineinfressen will? Oder ist es der fordernde Druck der modernen Welt, der so ein Teil unseres Lebens geworden ist?

Unser Carlos hat mit einem Freund und ganz bescheidenen Mitteln in São Paulo ein Heim gegründet. Dort werden Drogensüchtige, die aus dieser Hölle herauswollen, für einen kleinen Beitrag aufgenommen. Dies, weil im Allgemeinen die Drogenkliniken sehr teuer und für viele nicht erschwinglich sind. Doch müssen die Jungen bei aller Arbeit helfen. Wir beten fest für dieses frisch gewagte Abenteuer.

In unserer Wohnung ist es weiterhin recht lebhaft. Es kommen junge Menschen, die englisch oder deutsch lernen wollen, oder Luis' Hilfe am Computer brauchen, und so manche allen Alters, die *Initiativen der Änderung* suchen. Die meisten Tage bringen etwas Neues. Wir können oft unsere Beispiele der Änderung gebrauchen, grosse oder kleine. Ich musste gerade wieder an die Korruption und Unehrlichkeit denken, von der bei unseren Politikern hier in diesem Moment so viel entdeckt wird.

Man schüttelt den Kopf und möchte eine ganz andere Zukunft. Und deswegen benötigen wir tägliche Ehrlichkeit (z.B. wenn ich etwas zerbrochen habe oder geizig war oder gehässig). Manchmal möchte ich das von mir schieben: „Muss ich nun schon wieder ehrlich sein über solch eine dumme Sache?“ Doch öffnet Ehrlichkeit die Türe, durch die Gott in unser Herz kommen kann.

Saeima im Oktober 2006

Aus dem Bericht des Vorbereitungstreffens für die europäische „Saeima“ (lettische Bezeichnung für Zusammenkunft von Familienangehörigen und Freunden)

Ende Oktober traf sich ein Team von zehn Leuten in der ukrainischen Hauptstadt Kiew zur Vorbereitung der geplanten europäischen Zusammenkunft von Freunden und Mitarbeitern von *Initiativen der Veränderung (IdV)*. Sie soll im nächsten Jahr vom 14. bis 22. Oktober 2006 in der Ukraine stattfinden.

Ziele der „Saeima“:

- Beziehungen zwischen Freunden und Mitarbeitern von *IdV* in Europa zu knüpfen, sich näher kennen zu lernen, um unser Netzwerk zu stärken und auszubauen und so unsere Arbeit in Europa - insbesondere durch die Verknüpfung der verschiedenen europäischen Regionen - zu vertiefen;
- voneinander zu lernen, bewährte Praktiken auszutauschen, mehr über die Situationen der einzelnen Teams zu erfahren;
- Raum und Unterstützung für ein tieferes Verständnis und eine stärkere Identifikation mit dem Reichtum der *IdV* zu schaffen; diejenigen, die noch nicht so lange dabei sind, sollen mehr über die Geschichte der *IdV* und die Lehren daraus aus erster Hand erfahren,

und in aufrichtigen, offenen und konstruktiven Gesprächen über schwierige Themen innerhalb der *IdV* diskutieren können;

- ein Schritt auf dem Weg zu einer gemeinsamen langfristigen Vision für *IdV* in Europa und ihren Beitrag für ein besseres Europa zu sein;
- ein Diskussionsforum für neue Initiativen und Projekte sowie eventuelle Zusammenarbeit innerhalb der europäischen *IdV* zu bieten.

Das Vorbereitungsteam plant, in regelmässigen Abständen über Inhalt und praktische Einzelheiten (Einladung, Finanzierung usw.) zu berichten.

MITTEILUNGEN

Im Caux Verlag ist ein neues Buch auf Englisch erschienen: «Hope Never Dies – The Grandy Story» von Virginia Wigan. Das Buch schildert den lebenslänglichen Einsatz von Marcel und Theri Grandy für *Moralische Aufrüstung* und *Initiativen der Veränderung (IdV)* in der Schweiz, in Afrika und vor allem in Zypern und im östlichen Teil des Mittelmeerraumes. Selten hat ein Buch aus „unseren Reihen“ ein so vollständiges und lebhaftes Bild gegeben, was ein Gott und dieser Arbeit geweihtes Leben ist und mit sich bringt. Es ist kein Erfolgsbericht sondern ein weiter andauerndes Abenteuer.

Andrew Stallybrass

Das Buch ist in Caux zu 24 CHF erhältlich:
Caux Editions
Postfach 24, 1824 Caux.
Tel. 021 962 94 68, Fax: 021 962 94 85.
cauxbooks@caux.ch

Nächster Redaktionsschluss: 10. Januar 2006

Redaktion :

- **Maya Fiaux**, Rue de Lausanne 15, 1028 Préverenges. Tel. 021/803 48 51, Fax 021/803 48 52 E-Mail: zz-ch@bluewin.ch
- **Anne-Katherine Gilomen**, Dorfstrasse 58, CH-3365 Seeberg, Tel. 062 968 03 43 E-Mail: j.ak.gilomen@bluewin.ch **CCP 18-16365-6**
- **Claire Martin**, Ruelle des jardins 8, 1166 Perroy, Tel. 021 825 10 39, E-Mail: ca_martin-fiaux@bluewin.ch

Übersetzung und Mitarbeit:

Marianne Fassbind, Hüttwilen; **Jacqueline Golay**, Lausanner; **Jacqueline Piguet**, Vevey ;
Yolanda Richard, Villeneuve; **Vreni Saxer**, St.Gallen.